

Buddhismus stammende tiefe Erfahrung der Vergänglichkeit von allem bestimmen das Lebensgefühl auch in den säkularisierten Millionenstädten des heutigen Japan. Immoos zeigt das auf in einem kurzen Hinblick auf diese Religionen, vor allem aber in einer Analyse japanischer Kunst, wobei ihm das Theater besonders wichtig ist.

Auf den ersten Blick erscheint dem Europäer die ostasiatische Kultur als eine Einheit; dieser Eindruck wird gefestigt, wenn man bedenkt, wie groß der Einfluß chinesischer Kultur im Fernen Osten war. Aber Japan hat, trotz aller Abhängigkeit von außen, doch etwas Eigenes, das sich im brüskten Wechsel zwischen Perioden der fast hermetischen Abschließung nach außen und Perioden fast hemmungsloser Rezeption fremder Kultur manifestiert: des Koreanisch-Chinesischen vom 6. zum 10. Jahrhundert, des Christ-

lich-Abendländischen im 16. und des Modern-Westlichen seit der Mitte des 19. Jahrhunderts. In der ungemein großen Einheitlichkeit der japanischen Basiskultur und in der Geschlossenheit des Gemeinschaftsgefühls liegt Japans Stärke, aber auch der Grund dafür, daß es sich schwer tut, sich einfach als Mitglied unter Mitgliedern in die Völkerfamilie einzufügen.

Die vorliegende Veröffentlichung ist aus Vorlesungen hervorgegangen, die Immoos an der Hochschule für Philosophie in München gehalten hat. Die Reihe „Fragen einer neuen Weltkultur“, in der schon Analysen zu China (Gutheinz, 1985) und Indonesien (Magnis-Suseno, 1989) erschienen sind, ist damit in geglückter Weise dem Programm treu geblieben, das komplizierte Wechselspiel von Tradition und Wandel in einer mehr und mehr zusammenrückenden Welt ins Licht zu setzen. *G. Haeffner SJ*

ZU DIESEM HEFT

Bei vielen Auseinandersetzungen in der Kirche wird der Eindruck erweckt, es handle sich um Kontroversen zwischen dem Lehramt auf der einen und den Theologen auf der anderen Seite. HANS KRAMER, Professor für Moralthologie an der Universität Bochum, weist am Beispiel der Fragen um Liebe, Sexualität und Ehe nach, daß in den Dokumenten des Lehramts selbst unterschiedliche Positionen vertreten werden, die Konflikte also zuerst dort zu suchen sind.

HANS JOACHIM TÜRK, Professor für Philosophie an der Fachhochschule Nürnberg, gibt einen Überblick über die verschiedenen Formen, in denen sich heute Fundamentalismus äußert. Er geht vor allem der Frage nach, ob sich hier eine reale gesellschaftliche Macht herausbildet.

An die Stelle des Begriffs Genialität, mit dem man menschliche Schöpferkraft bezeichnete, tritt heute zunehmend Kreativität. RAINER ILGNER, Leiter der Zentralstelle Bildung der Deutschen Bischofskonferenz, weist in seinem Beitrag darauf hin, daß hier mehr als eine bloße Namensänderung stattfindet.

Der Spanier Francisco Suárez (1548–1619) war der größte Philosoph und Theologe der Gesellschaft Jesu. Hatte seine Ordenszugehörigkeit und damit der Ordensgründer Ignatius von Loyola Einfluß auf sein Denken? HARALD SCHÖNDORF, Dozent für Geschichte der Philosophie an der Hochschule für Philosophie in München, versucht eine Antwort.

Warum lesen Menschen keine Bücher? Wie sind sie für die Welt des Buchs zu gewinnen? Mit diesen Fragen befaßte sich der Börsenverein des Deutschen Buchhandels, dessen Ausschuß für Buchmarktforschung LUDWIG MUTH 1966–1989 leitete. Er faßt die wichtigsten Ergebnisse zusammen.